

»Ich nehme an, der junge Herr gehört zu jenen, die ihr Glück in Erdlöchern suchen.«

Nun, Gottlob Friedrich Pacius könnte herumfahren, erschauern, verängstigt, gar zu Tode erschrocken sein, allein, nichts von alledem ist zu sehen, denn nichts von alledem geschieht, da sich Gottlob Friedrich Pacius, noch während er die hinterhältigen Worte vernimmt, bereits seinen Teil denkt, zumal er, wie er längst weiß, ohnehin nicht an derartige – wie soll er sagen – *Geisterstimmen* glaubt, dieses ganze gewollte Grausen, diese ewig gleichen Mystifikationen, und so beschließt er (was er im Grunde nicht zu tun braucht, denn derlei Verknüpfungen laufen samt den aus ihnen folgenden Entschlüssen unter dem Kommando seines Geistes mit der zwanglosen, wiewohl unbezwingbaren Mechanik unerbittlicher Rechenoperationen ab, welche ohne Ausnahme und Unterlass derart exakt und vollständig in sich (und ihm) aufgehen, dass – so will es Gottlob Friedrich Pacius in einem saumseligen Moment bloßer Verzückung dann und wann geradezu erscheinen – schlussendlich nichts als eine schemenhafte Null übrigbleibt, wovon er sich – am Ende der Kette – diesmal nicht zu überzeugen braucht), ohne auch nur den Anflug einer Verunsicherung oder den leisen Hauch einer Gegenstimme in sich zu verspüren, dass besagte Worte hinter seinem Rücken nie gefallen sind, dass sie schlichtweg *nicht existieren*.

»Ich nehme an, der junge Herr gehört zu jenen, die ihr Glück in Erdlöchern suchen.«

Zweifellos, eine vollkommen exakte Wiederholung der Worte. Dazu eine gewisse, von ihm, Gottlob Friedrich Pacius, klar und deutlich vernommene Modulation bezüglich Lautstärke und Höhe der Töne, die sein bisheriges Urteil, sein *Vorurteil*, wie er es im Vertrauen auf sich selbst nennt, einer Überprüfung anheimstellen, gleichwohl es zunächst einer kleinen Korrektur bedarf.

»Das Glück des Königreiches«, bemerkt er und dreht sich, obgleich ihm die Situation ein wenig, nun ja, *zusammenhanglos* vorkommt (vielleicht ist sie das auch, vielleicht sind ihre einzelnen Teile aber auch nur verstreut, liegen einfach zu weit auseinander), eilends um, wobei er ebenso schnell begreift, dass er es besser andersherum hätte tun sollen.

Zu spät.

Was freilich nicht gegen eine vernünftige Vorstellung spricht.





Und so wie es aussieht, kann man die Gegensätze mit ihrer Hilfe sogar aufheben und – *beseitigen*. Aber wie dem auch sei, wir wollen nicht hoffen, dass dies ein vorsätzlicher Akt ist, eine schändliche Camouflage wenig wohlwollender Absichten, initiiert von wem auch immer. Sie für Ihren Teil sehen jedenfalls nicht danach aus.«

Eine Gleichung mit vielen Unbekannten. Er könnte am Ende anfangen, ganz außen, bei seinem Äußeren, dem sie trotz ihrer Worte keinerlei Beachtung geschenkt hat, zumindest keine, die ihm ins Auge gefallen wäre. Indes, selbst dafür ist es zu spät, schon wieder ...

»Johanna Maria Fuggert, Dienerin dreier Herrn und dennoch allein an diesem Ort«, und reicht ihm die Hand, der sich kurz umschaute und sich dann als Gottlob Friedrich Pacius vorstellt.

»Doppelhauer, im Dienste eines Herrn«, ließe sich die Reihe an dieser Stelle aufs Trefflichste ergänzen und – *vollenden*, denn genau das geschieht nicht, wie wahrscheinlich überhaupt nichts geschehen ist, seitdem er diesen gottverlassenen Ort hier betreten hat. Nichts als das taktlose und just in diesem Augenblick von einer Handreichung beendete Zwischenspiel eines Nachmittags, an dem er – Gottlob Friedrich Pacius – eine Doppelrolle gab.